

Holländer und Deutsche. Strukturen einer nicht ganz leichten Partnerschaft

Zum 5. Multatuli-Symposium in Ingelheim

Anlässlich ihres 10jährigen Bestehens lud die Internationale Multatuli-Gesellschaft Ingelheim (IMGI) am 21. und 22. Februar 1997 zum 5. Ingelheimer Multatuli-Symposium ein. Das Tagungsthema - *Holländer und Deutsche. Strukturen einer nicht ganz leichten Partnerschaft* - klang recht konventionell, die Themen der Vorträge versprachen da schon mehr.

35 Fachleute und interessierte Laien folgten der Einladung; im Verlauf des Symposiums sollte sich gerade diese Mischung in den Diskussionsrunden als sehr produktiv erweisen.

Nach den einführenden Worten des Tagungsleiters Bernd Schenk hielt Prof. Horst Lademacher vom Münsteraner Zentrum für Niederlande-Studien den ersten Vortrag mit dem Thema *Deutschland und die Niederlande - Ambivalenz eines Nachbarschaftsverhältnisses. Die deutsch-niederländischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert*. Lademacher konstatierte eine Diskrepanz zwischen offiziellen und transnationalen Kontakten beider Länder, machte aber auch deutlich, daß seit dem Besuch Helmut Kohls in den Niederlanden und seiner Rede vor den Studenten der Rotterdamer Universität Bewegung in die scheinbar so festgefahrenen Beziehungen gekommen sei.

Vor dem Hintergrund von 'Manifestationen' deutschfeindlicher Positionen der letzten 20 Jahre, wie etwa der Fernsehdiskussion Helmut Kohls mit niederländischen Schüler im Jahre 1979, dem Sieg der niederländischen Fußballmannschaft über die deutsche Mitte der 80er Jahre oder den Ergebnissen der Clingendael-Studie, versuchte Lademacher die Genesis dieser feindlichen Einstellung gegenüber dem östlichen Nachbarn zu skizzieren. Die Besatzungszeit während des II. Weltkrieges stelle nur einen 'Meilenstein' in diese m Prozeß dar, die Wurzeln liegen für Lademacher am Beginn des 19. Jahrhunderts, zu einer Zeit als der wirtschaftliche und politische Einfluß der Niederlande in Europa schwand und der Deutschlands wuchs. In dieser Periode wandelte sich auch das Niederlande-Bild der Deutschen. Bewunderte man im 17. Jahrhundert den ökonomisch starken Nachbarn,

so wich die Bewunderung im 19. Jahrhundert einer gewissen Häme, bis man schließlich im 20. Jahrhundert die Niederlande völlig ignorierte; eine politische Linie, die auch nach 1945 noch lange Jahre verfolgt wurde. Erst seit den 90er Jahren wird unter dem Druck eines verschärften europapolitischen Kurses von deutscher Seite eine Politik der Hinwendung betrieben. Lademachers Vortrag kann als engagiertes Plädoyer für eine bewußte Annäherung beider Nationen auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens verstanden werden - ein Aspekt der von den Teilnehmern in den Diskussionsrunden immer wieder aufgegriffen und problematisiert wurde.

Das Dautendey-Zitat ... *denn die Holländer hier sind nicht gut gegen die Deutschen gestimmt* stellte Rüdiger Siebert (Deutsche Welle Köln) seinem Vortrag über die Erfahrungen deutscher Künstler, Intellektueller, Forscher und Autoren in Niederländisch-Ostindien voran. Die Liste der von Siebert Genannten reichte von Max Dautendey über Friedrich Gerstäcker bis hin zu Ernst Haeckel und der Österreicherin Vicki Baum. Die Anwerbung von Deutschen durch die Ost-Indische Compagnie ist seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar. Siebert machte deutlich, daß der Beitrag Deutscher zur Kolonisation Ostindiens in ihrer Eigenschaft als Ärzte, Geographen, Ethnologen, Botaniker, Bergbauingenieure oder Kartographen nicht unerheblich war. Er verwies beispielsweise auf den Mediziner Franz Wilhelm Junghuhn, dessen Buch zur Geographie und Flora Javas und Sumatras ihm den Beinamen Humboldt von Java einbrachte und auf den wissenschaftlichen Ertrag der Forschungsreise Karl Helbig im Jahre 1937, bei der Helbig die Insel Borneo zu Fuß durchquerte.

Siebert konstatierte Diskrepanzen in der Beurteilung des niederländischen Kolonialsystems zwischen den in das gesellschaftliche Leben integrierten Deutschen und jenen, die sich nur zeitweise in den Kolonien aufhielten. Charakterisierten erstere das niederländische Kolonialsystem als mustergültig (Junghuhn, Breitenbach, aber auch Haeckel), so fanden letztere (Dautendey, Gerstäcker, Baum) zu Positionen, die denen Multatulis ähnlich sind. In einem Punkt waren sich die Vertreter beider Gruppierungen jedoch einig: der Roman 'Max Havelaar' bewirkte grundlegende Veränderungen innerhalb der politischen und sozialen Verhältnisse in Niederländisch-Ostindien.

In seinem Vortrag *Zwischen Bewunderung und Kritik: Multatulis Auseinandersetzung mit der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts* stellte Professor Erwin Leibfried (Universität Gießen) gleich zu Beginn fest, daß ausgewogene, differenzierte Einschätzungen Multatulis mit Blick auf die deutsche Literatur seiner Zeit eher selten zu finden sind. Vielmehr schwanken seine Wertungen zwischen Extremen, und vor allem mit eta-

blierten Autoren tat sich Multatuli schwer. Leibfried zeigte an Hand der Äußerungen zum literarischen Werk Heinrich Heines, daß sich Douwes Dekkers Urteil im Laufe der Jahre auch veränderte; hier von der euphorischen Wertschätzung zur freundlich kritischen Distanz. Für die Bewertung der Person Goethes und dessen Œuvre wies der Referent die unkritische Übernahme Jungdeutscher Standpunkte und Wertungen nach, die vielleicht durch die Lektüre der Werke des von Multatuli sehr geschätzten Börne zu erklären ist.

Dik van der Meulen, Sekretär der Multatuli-Gesellschaft Amsterdam, enttäuschte am Beginn seines Vortrags *Multatuli - Weltbürger, Humanist und Wegbereiter der literarischen Moderne. Auswirkungen auf das Schaffen Thomas Manns* zunächst die Erwartungshaltung des Publikums; eine Rezeption Multatulis wäre vielleicht bei Klaus, nicht aber bei Thomas Mann nachweisbar. Bei näherer Betrachtung von Werk und Charakter beider Autoren fand van der Meulen allerdings erstaunliche Parallelen.

Trotz unterschiedlicher ästhetischer Grundpositionen - Mann sah sich in erster Linie als Künstler, Multatuli eher als politischer Mensch - scheinen beide Autoren mit den gleichen Paradoxen gekämpft zu haben. Das betrifft sowohl das komplizierte Verhältnis von Künstlertum und Politik als auch die Problematik von Fiktion und Wirklichkeit im literarischen Werk. Und obwohl der leidenschaftliche, zur Überspanntheit neigende Charakter Multatulis der kühl distanzierten Mentalität Thomas Manns diametral gegenübersteht, vereint beide Charaktere ein gewisser Hang zum Opportunismus. Van der Meulen verwies an dieser Stelle auf Multatulis Flirt mit den holländischen Konservativen und der Flämischen Bewegung sowie auf Manns anfängliches Stillhalten gegenüber den Nationalsozialisten, um den Verkauf seiner Bücher nicht zu gefährden.

Im letzten Vortrag ging Jos van Waterschoot - Konservator der Multatuli-Gesellschaft Amsterdam - der Frage nach, inwieweit Multatulis Übersiedlung nach Deutschland ein bewußte Wahl oder eher zufällig war. Nach Ansicht van Waterschoots ist es eher Zufällen zu danken, daß Deutschland Multatulis letzte Heimstatt wurde. Dabei gaben ganz pragmatische Überlegungen, zu denen die Suche nach einem deutschen Verleger, die Hoffnung, im Rheinland Linderung für seine Beschwerden zu finden und nicht zuletzt die Villa in Ingelheim, die der Autor geschenkt bekam, den Ausschlag. Zwar sah sich Douwes Dekker am Ende seines Lebens genötigt, sein Heimatland zu verlassen, die Beweggründe für diesen Entschluß waren jedoch subjektiver Natur. Multatuli floh vor seinem mißlungenen Leben und vor dem Volk, das nicht auf sein Genie hören wollte. Die Ruhe zum Arbeiten und den räumlichen Abstand, von dem sich der

Autor auch einen objektiveren Blick auf sein Vaterland versprach, hätte er ebenso in Belgien oder Frankreich finden können.

Das 5. Multatuli-Symposium lieferte sicherlich keine grundlegend neuen Einsichten, offerierte allerdings - hier mit Blick auf das ambivalente Verhältnis von Niederländern und Deutschen und dessen Genesis - Aspekte und Facetten des Douwes Dekkerschen Werkes, aus denen durchaus neue, produktive Ansätze für die Multatuli-Forschung entwickelt werden könnten. Meiner Meinung nach sollte die IMGI darüber nachdenken, die Ingelheimer Symposien unter diesem Gesichtspunkt weiter zu profilieren.

Es ist nur bedauerlich, daß diese Tagungen gerade in Fachkreisen auf so wenig Resonanz stoßen. Aber vielleicht haben sich die Konstellationen beim 6. Symposium, das 1999 stattfinden soll und in dessen Mittelpunkt dann die Wiesbadener Zeit Multatulis stehen wird, bereits geändert. Die Beiträge des 5. Symposiums können übrigens in einem Dokumentationsband nachgelesen werden, der voraussichtlich im November diesen Jahres erscheinen wird.

Halle

Uwe Genetzke

Lectorenvergadering Münster op 14 en 15 februari 1997

Op 14 en 15 februari 1997 vond in het *Haus der Niederlande* in Münster een werkvergadering plaats van de lectoren Nederlands in Duitstalige gebieden, financieel ondersteund door de Nederlandse Taalunie. De werkvergadering is een uitstekende gelegenheid geweest om ervaringen uit te wisselen op het gebied van lesgeven en lesmateriaal ontwikkelen voor Duitstalige studenten. Het bijeenkomen van de lectoren was in de eerste plaats bedoeld om vakinhoudelijk met elkaar overleg te plegen, maar ze kwam tevens tegemoet aan de wens van de lectoren, contacten op te bouwen met collega's Neerlandistiek in dezelfde positie (eenmanslectoraten, universiteiten waar Nederlands hoofd- en/of bijvak is).

Op vrijdagavond werden de gegevens van een enquête besproken, die betrekking hadden op algemene problemen die lectoren bij hun werk ondervinden (vaste contracten, culturele activiteiten, socratesprogramma, financiële situatie aan de universiteiten, het verdwijnen van complete studiegangen, het gebrek aan geschikt lesmateriaal voor studenten, enz.). Op za-